

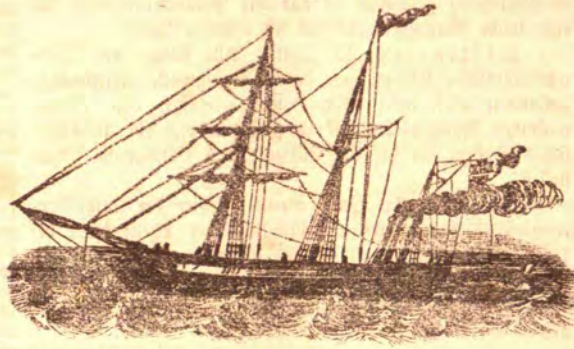
Wiemeler Dampfboot.

N^o 137.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 16. Juni.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-
enten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 16., Vorm. 11 Uhr, im Hafenanbau-Bureau Erb-
mission wegen Transport von Baumaterialien; Abends
6 Uhr, in der reformirten Kirche Jahresfest und General-
Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Politische Wochenschau.

Die Preussische Regierung hat nicht gekümmert das
Gesetz über die Verwaltung erledigter Bisthümer, sobald es,
14 Tage nach der Publication in Kraft getreten ist, schon
zur Anwendung zu bringen. An das Domcapitel zu Pos-
en ist die Aufforderung ergangen, da der erzbischöfliche
Stuhl erledigt sei, die Wahl eines Bisthumsverwesers bin-
nen 10 Tagen vorzunehmen, widrigenfalls die Staatsregie-
rung einen königlichen Kommissarius zur Verwaltung des
Diöcesanvermögens einsetzen werde. Ohne Zweifel wird
das Capitel der Aufforderung keine Folge leisten, und es
würde dann die angebotene Eventualität einer staatlichen
Verwaltung des Vermögens sofort eintreten. Inzwischen
ist in Posen und Gnesen das Diöcesanvermögen bereits un-
ter staatliche Aufsicht gestellt und mit Beschlag belegt wor-
den. In Berlin fand bei mehreren Führern der Social-
democratie eine Hausdurchsuchung statt; wahrscheinlich handelt
es sich darum die Verbindung des Allgemeinen Berliner
Deutschen Arbeitervereins mit den Provinzialvereinen zu
constataren, was, als gegen die Bestimmungen des Vereins-
gesetzes verstoßend, die Auflösung des Vereins zur Folge
haben würde. — Von den Bundesratsausschüssen ist vor-
geschlagen unter gewissen Bedingungen eine Erhöhung der
Eisenbahntarife zu gestatten; ein Beschluß, der keineswegs
allgemeine Zustimmung findet.

Der Kronprinz des Deutschen Reichs ist glücklich einer
großen Gefahr entgangen, in der er bei der Ueberfahrt
über die Potsdamer Eisenbahn mit zweien seiner Söhne
schwebte. Die Nachrichten von dem Befinden des Fürsten
Bismarck lauten günstig.

In Oesterreich üben die Bischöfe gegen die Prie-
ster, welche für die Kirchengesetze gestimmt haben, einen rück-
sichtslosen Terrorismus aus, um sie zum Widerrufe zu
zwingen. Die erzkatholische Terrorisirung des Abgeordneten
v. Prato hat den Erzbischof Sembratowicz ermuntert gegen
die ruthenischen geistlichen Mitglieder des Abgeordnetenhau-
ses in ähnlicher Weise vorzugehen: bis jetzt aber ohne
Erfolg.

In Frankreich gehen die Wogen der Leidenschaft
höher. Der Gegensatz zwischen Bonapartisten und Repu-
blikanern beherrscht die Situation vollständig. Die stürmi-
schen Auftritte in der Nationalversammlung, die Gambetta's
leidenschaftliche Auftritte hervorzurufen hat, haben bereits
einen Widerhall in den Straßen gefunden. Die Stimmung
ist allgemein so gereizt und erregt, daß das baldige Ein-
treten einer gewaltsamen Katastrophe keineswegs außer dem
Bereiche der Möglichkeit liegt.

Auf den Spanischen Kriegsschauplätzen haben die
Regierungstruppen in Katalonien einige Erfolge davonge-
tragen. In den Nordwestprovinzen scheint sich in der Ge-
gend von Estella ein Entscheidungskampf vorzubereiten.

Zur Englischen Unterhaufe hat die Regierung die
auffallende Erklärung abgegeben, daß sie über ihre Bethei-
ligung an dem von Kaiser Alexander II. angeregten Bräu-
lerer Congreß, der über Fragen des Kriegesrechts beraten
soll, noch nicht schlüssig geworden sei. Worin diese Zurück-
haltung der Englischen Regierung ihren Grund hat, läßt
sich noch nicht klar erkennen.

In dem Befinden des Papstes ist so fern eine Besser-
ung eingetreten, als die Fieberanfalle aufgehört haben.
Die fortdauernde Schwäche des greisen Kranken scheint sei-
ner Umgebung in dessen große Besorgnisse einzusfließen.

Dänemark feierte am Freitag (5. Juni) wie all-
jährlich sein „Grundgesetzfest“, diesmal aber, wie es scheint,
inmitten einer sich entwickelnden Ministerkrise. Am 2.
Juni sollte der Finanz-Minister Krüger seine Entlassung
eingereicht haben, dem ist widersprochen; aber es gilt als

wahrscheinlich, daß ein vollständiger Ministerwechsel be-
vorstehe.

In Rußland hat der Unterrichts-Minister, Graf
Tollstoj, endlich den Wünschen der Violändischen Stände
gewillfahrt und das von denselben beabsichtigte Violändische
Landts-Gymnasium genehmigt. Die Anstalt wird, wie es
heißt, eine ziemlich unabhängige Stellung erhalten und
ihren Zöglingen eine Deutsche Bildung erteilen. Die
Bestätigung soll freilich zunächst auf fünf Jahre erteilt sein.

Die Sprache der Serbischen und Rumänischen
Blätter gegen die Türkei wird seit dem Besuche des Für-
sten Milan in Bukarest täglich drohender. Das Bündniß
zwischen den beiden Fürstenthümern soll allerdings nur ei-
nen defensiven Charakter haben; auch der Rehebidive von
Aegypten soll, wie ein Berliner Blatt wissen will, unge-
heure Kriftungen vornehmen, die natürlich gegen keine an-
dere Macht als die Türkei gerichtet sind.

Deutsches Reich.

△ [Zur Situation.] Berlin, 13. Juni.
Der heut früh verstorbene Staatsminister Frh. v. d. Heydt
ist 74 Jahre alt geworden und hat ein wechselvolles, von
reichen Erfolgen gekröntes Leben geführt. Von Hause aus
Kaufmann, brachte er es bis zum Präsidenten des Staats-
ministeriums. Namentlich als Handelsminister hatte er
Gelegenheit, seine kaufmännischen Erfahrungen zu verwerten.
Durch rastlosen Fleiß, hatte er sich ein sehr bedeutendes
Wissen angeeignet, wozu ein klarer Verstand kam, der ihm
den Weg bis zu den höchsten Staatsämtern ebnete. Frh.
v. d. Heydt ist Minister in den kritischen Tagen unse-
res Staates gewesen, und große politische Ereignisse haben sich
zugetragen, während er Chef der Preussischen Finanzver-
waltung war. Der Verdienste um den Staat erwarb er
sich genug, aber mehr im Einzelnen; zu reformatorischem
Schaffen war sein Blick nicht weit genug. Weil Herr
Camphausen sein Nachfolger geworden, ist er als Politiker
halb vergessen worden.

Es bestätigt sich, daß, wie wir schon früher melden
konnten, die Zeitungskautionen mit dem 1. Juli 1874
zurückgegeben werden. Auch denjenigen Zeitungen wird
die Kaution an dem angegebenen Tage zugestellt, welche
vielleicht noch in einem Proceß schweben. Wo später-
hin auf Geldstrafen erkannt werden sollte, hält sich das
Gericht ganz einfach an das Vermögen der betreffenden
Zeitung resp. deren Vertreter.

Es ist bemerkenswerth, daß auch die „Nordb. Allgem.
Zeit.“ sich der von der übrigen Presse geübten Kritik der
Berliner Pastoralkonferenz heute anschließt. In seinem
Schlusse kommt das officiöse Organ zu demselben Resultat,
wie allen diejenigen Blätter, welche die Angelegenheit vom
staatlichen Gesichtspunkt aus besprochen haben. Unerklärlich,
heißt es, seien jene Manifestationen gewesen, weil sie mit ihrer
Selbstenthüllung dem Protest gegen das „moderne Heiden-
thum“ einen Charakter verliehen, welcher die beanpruchte,
kirchliche Position in ein äußerst zweideutiges Licht rückt.
Aus den Schlusworten des Artikels aber erhellt, daß die
Regierung nicht gewillt ist, der protestantischen Opposition
mehr Nachsicht zu erzeigen, als der ultramontanen. Es
wird ausdrücklich der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß
der auf jener Konferenz gezeigte, blinde Eifer nur den
Eiferern geschadet haben, dem confessionellen Frieden aber
zu Gute gekommen sein werde.

Die gleichgültige Miene, welche der „Neue Social-
demokrat“ bezüglich der kürzlich stattgehabten Hausdurchsuchungen
bei den Führern der socialistischen Partei zur Schau trug,
scheint der thatsächlichen Wirkung jener Maßregel wenig
zu entsprechen. Das Präsidium des „Allgemeinen Deut-
schen Arbeitervereins“ hat es unter den jetzigen Umständen
für rathsam erachtet, seinen Sitz von Berlin nach Bremen
zu verlegen, wo bekanntlich das Preussische Vereinsgesetz
nicht zu Recht besteht. Wenn auch mit diesem Schritte
möglichweise einer formellen Schließung des Vereins be-
gegnet werden könnte, so wird die Bürgerschaft Bremens

vorausichtlich doch mit sich darüber zu Rathe gehen, ob
sie diese Ueberfiedelung mit allen ihren Wirkungen ruhig
gesehen lassen dürste oder nicht. Der Fall liefert übrig-
ens von Neuem den Beweis, wie auch das Vereinsrecht
einer einheitlichen Regelung nothwendig bedarf, und nur
unter sehr beschränkten Bedingungen seinen Zweck erfüllen
kann, wenn es der Kompetenz der Landesgesetzgebungen
vorbehalten bleibt. Einer über das ganze Reich verbreite-
ten Gesellschaft gegenüber kann nur mit einem unter der
Autorität der Reichsgesetzgebung stehenden Vereinsgesetz
wirksam entgegnet werden.

* Der in vergangener Nacht plötzlich in Folge einer
Lungenlähmung verstorbene Rechtsanwält Lewald gehörte
zu den besten Bürgern unserer Stadt. Als Jurist aus-
gezeichnet, that er sich schon vor 1848 als Verteidiger
im Polenproceß rühmlichst hervor und hat seitdem seinen
guten Namen als Anwalt namentlich in politischen Pro-
cessen behalten. Lewald zeichnete sich ganz besonders
durch sein Interesse für jedes gemeinnützige Streben aus
und wo es galt, dem Staate oder der Commune zu die-
nen, da war er der allezeit willige Helfer und Rathgeber.
Dem Beispiel Friedrich von Raumer's folgend, trat er
in hervorragender Weise publicistisch auf, sobald es darauf
ankam, über eine öffentliche Rechtsfrage rasch gute Belehr-
ung zu schaffen. Lewald hat ein thatenreiches Leben
hinter sich; über den Werth seines Charactere war von
jeher nur Ein Urtheil aufgekommen: lebenswürdig, freund-
lich, Jedermann zugänglich, klar und scharf in seiner Auf-
fassung, vorzüglich berebt, in seiner Rede witzig und doch
tief sittlich. — Der Name Lewald wird den Bürgern
Berlin's wie in der juristischen Welt unvergessen bleiben.
In den letzten Jahren seines Lebens war er wiederholt
von Krankheiten heimgesucht, und wesentlich wurde er
durch eine Schwächung seines Gehörs in der Ausübung
seines Berufs gestört. Ausgezeichnete Verdienste hat der
Verstorbene um das politische Leben der Hauptstadt, und
auch die Presse insbesondere bleibt ihm zu großem Danke
verpflichtet, denn in schwierigen Processen erwirkte ihr sein
scharfer Kopf günstig lautende Erkenntnisse.

Düsseldorf, 12. Juni. Die Delegirtenversamm-
lung des Deutschen Handelstages hat in ihrer heutigen
Sitzung ihr lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen,
daß die vom Deutschen Handelstage gegen eine Erhöhung
der Eisenbahntarife geäußerten Bedenken keine Würdigung
beim Bundesrathe gefunden haben. Zugleich hat dieselbe
den ständigen Ausschuß des Deutschen Handelstages zur
Stellung mehrerer auf die Tarifierhöhungfrage bezüglicher
Anträge bei den einzelnen Bundes-Regierungen ermächtigt.

— 13. Juni. Die Anträge, welche nach dem gestri-
gen Beschlusse der Delegirtenversammlung des Deutschen
Handelstages vom ständigen Ausschusse desselben bei den
Particularregierungen gestellt werden sollen, gehen nach
weiteren Mittheilungen über die gestrige Sitzung dahin:
1) auf eine Verpflichtung der Reichspostverwaltung zu einer
angemessenen Entschädigung an die Eisenbahnverwaltungen
hinzuwirken. 2) Die Eisenbahnsteuer aufzuheben. Fern-
er wird in den Motiven hervorgehoben, daß darauf zu
rechnen sei, daß eine wesentliche Herabminderung der Selbst-
kosten der Eisenbahnen eintreten werde.

Rußland.

[Rußland auf dem Wege zur constitutionellen Mo-
narchie. Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus St. Peters-
burg, 9 Juni: „Ich beile mich, Ihnen eine Nachricht
mitzutheilen, die gegenwärtig hier viel besprochen und
ohne Zweifel auch alle Kreise des Auslandes in hohem
Grade interessiren wird. Es handelt sich um nichts mehr
und nichts weniger, als den ersten Schritt, der Rußland
zu einem constitutionellen Staatswesen führen soll, und wenn
dieser Schritt auch noch ein schwacher, so ist es immer
ein Schritt, den man mit lautem Jubel begrüßen muß.
Die Russische Regierung beabsichtigt, im nächsten Januar
eine Repräsentativ-Versammlung aus allen Theilen Ruß-
lands und in welcher alle Stände des Reiches vertreten

sind, zur Durchsicht und Beschlussfassung über das Gesetzes-Project in Bezug auf das Verhältniß der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern hierher nach Petersburg zusammenzurufen, und das Zusammentreten derselben soll hierauf periodisch auch zur Prüfung der die Landwirtschaft und ländliche Industrie betreffenden Fragen wiederholt werden. Man hat dieser Versammlung, vielleicht um nicht allzu viel Wasser auf die Mühle des Fortschritts zu gießen, den bescheidenen Namen Commission gegeben, indeß eine Commission, die aus 40 Mitgliedern besteht, in der 22 Gouvernements vertreten sind und die sich periodisch wiederholt, ist doch wohl mehr als eine bloße Commission und ich habe daher kein Bedenken getragen, sie im Eingange meines Schreibens eine Repräsentativ-Versammlung zu nennen. Den Vorsitz wird der Minister der Reichs-Domänen, Staatssecretair Balujew, führen, dem auch die Ehre, die bekanntesten Fragen über Landwirtschaft und ländliche Industrie, sowie das in Rede stehende System sie zu lösen, angeregt zu haben gebührt. Nächst ihm werden noch Regierungsvertreter acht, und zwar aus den verschiedenen Ministerien und Hauptverwaltungen, theilnehmen, und im Uebrigen die Commission aus den Gouvernements-Abels-Marschällen aus 11 Gouvernements, den Vorstehenden der Gouvernements-Landämter aus 13 Gouvernements, den Stadthaupten aus Petersburg und Moskau und 6 Vertretern der großen Fabrik-Industrie bestehen. Die von der in dieser Weise zusammengesetzten Versammlung durchgesehenen Projecte werden, ohne daß sie dann noch eine weitere Instanz zu passieren haben, sofort und direct an den Reichsrath gelangen, dem auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, das wirkliche unverfälschte Resultat der Beschäftigungen der Commission zu beurtheilen. Der „Golos“ wünscht diesem bedeutungsvollen und nützlichen „Anfang vollen Erfolg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Zu den am Dienstag, 16. Juni, beginnenden Plenarberatungen über die Reichsjustizgesetze werden die Mitglieder des Bundesrathes ziemlich zahlreich erscheinen; die Beratungen werden, wie man glaubt, gegen 14 Tage währen und im Großen und Ganzen wohl zur Annahme der Ausführganträge führen. Man nimmt nicht an, daß der große Principienstreit über den Ertrag der Geschworenen durch Schöffen, über den Reichsgerichtshof u. s. w. sich im Plenum wiederholen wird, da man sich in den Ausschussberatungen über die Grundprincipien bereits verständigt hat.

Pest, 13. Juni. Wie „Pesti Naplo“ nunmehr erfährt, übernimmt das katholische Consortium definitiv den bisher unbegebenen Rest von 15 Millionen Silbergulden der ersten Hälfte der Ungarischen 153-Millionen-Anleihe und gewährt der Ungarischen Regierung einen in noch festzustellenden Raten zahlbaren Vorfuß von 30 Millionen Silbergulden auf die zweite Hälfte dieser Anleihe. Bezüglich dieser zweiten Hälfte behalten sich die Regierung und das Consortium frei: Hand vor und soll hierüber erst im Herbst verhandelt werden. Der Vorfuß auf die Ostbahn-Prioritäten wird wahrscheinlich prolongirt.

London, 12. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses forderte Newdegate die Regierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfs auf, durch welchen eine Commission zur Untersuchung der in England bestehenden klösterlichen Convente eingesetzt werde. Der Antragsteller führte aus, daß sich England in dieser Beziehung in gleicher Lage wie Italien und die Schweiz befinde und machte bemerklich, daß es in England wenigstens 350 solcher Institute gäbe, welche nicht unter einer staatlichen Controлле ständen. Nach einer längeren Debatte, in welcher O'Sullivan, Sir G. Bowyer und mehrere andere Parlamentsmitglieder gegen, Sir J. H. Kennaday und Sir L. Chambers für den Antrag Newdegate's sprachen, wurde letzterer mit 237 gegen 94 Stimmen abgelehnt.

Paris, 13. Juni. Der Graf von Sainte Croix ist wegen der Gambaetta zugefügten Unbill zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe, sowie in eine Geldbuße von 200 Frs. und in die Kosten verurtheilt worden. Die übrigen verhafteten Ruhestörer wurden zu verschiedenen Gefängnisstrafen im Betrage von acht Tagen bis zu einem Monat verurtheilt. Heute sind am Bahnhof von St Lazare keine Ruhestörungen vorgekommen.

Seitens des linken Centrums wird heute folgender Vorschlag gemacht werden: Die constitutionelle Commission sei zu beauftragen, als Basis der zu erledigenden Arbeiten anzunehmen: Dufaure's vorgeschlagener Artikel I., welcher als Regierungsform die Republik verlangt, ferner das Gesetz vom 20. November, welches Mac Mahon die siebenjährige Präsidenschaft überträgt und endlich Artikel 3 der achtundvierziger Constitution, behandelnd die Revisionsfrage der Constitution. Das linke Centrum wird den Dringlichkeitsantrag stellen. Man hofft, daß ein größerer Theil der Rechten dem Vorschlage zustimmen werde; auch die Orleanistischen Prinzen sind dafür gewonnen.

Berlin, 13. Juni. [National-Versammlung.] Kriegsminister Eissen bringt einen Gesetzentwurf ein, betr. die Bestimmungen, welche bei einem Uebergange der Armee vom Friedensfuß auf den Kriegsfuß zu treffen sind. Die

Vorlage wird für dringlich erklärt und der Armee-Commission überwiesen. Hierauf beantragt der Deputirte Houffard im Interesse der landwirtschaftlichen Arbeiten das Aufgebot des zweiten Theiles des Contingents hinauszudieben. Der Minister des Ackerbaues und Handels Grivart macht darauf aufmerksam, daß der Kriegsminister durch die Entscheidung der National-Versammlung in dieser Beziehung gebunden sei und die Verantwortlichkeit für eine solche Maßregel nicht auf sich nehmen könne.

Washington, 12. Juni. Alle Plätze der Nordamerikanischen Union, an denen Baumwolle marktmäßig gehandelt wird, haben sich dahin geeinigt, eine einzige nationale Baumwollensbörse zu gründen und ein gleichzeitiges System für die Classification der Baumwolle festzustellen.

Venedig, 12. Juni. Heute ist hier der katholische-congregial zusammengetreten; die Zahl der Teilnehmer beträgt etwa 500, unter ihnen befinden sich 3 Bischöfe. Zum Präsidenten wurde der Herzog von Salviati gewählt. Der frühere Deputirte Dondos aus Reggio hielt eine Rede gegen den liberalen Katholicismus.

Provinzielles

≡ Königsberg, 12. Juni. Ueber die erste Pjüngst-synode der Altkatholiken zu Bonn 27.—29. Mai c. berichtet der hierortige Pfarrer Grunert im heutigen „Katholik“ u. A. Folgendes: Beschlüsse. Ueber Reformen im Allgemeinen. Reformen auf dem Gebiete der Disciplin und des Cultus bleiben den Organen der Kirche vorbehalten. Diese Organe der Kirche sind die Synoden. Die gegenwärtige Synode ist berechtigt, solche Anordnungen zu beschließen, nur die dringendsten Angelegenheiten sind zunächst Beratungsgegenstände der Synode. In der regelmäßigen Abhaltung jährlicher Synoden ist das beste Mittel geboten, beantragte Reformen zu prüfen und einzuführen. Der Bischof mit der Synodal-Präsenz wacht darüber, daß die Beschlüsse der Synoden befolgt werden. Folgende, heilsame Reformen können ohne Aenderung der bestehenden, kirchlichen Gesetze ausgeführt werden. Beseitigung der Messopfer, Stollgebühren. Gleiche Behandlung von Arm und Reich, bei Trauungen, Beerdigungen, Vermeidung der Mißbräuche und Auswüchse des Ablaßwesens, der Heiligen-Verehrung, Durchführung der echt christlichen, alt-katholischen Grundsätze bei der Verwaltung des Predigtamtes, lateinischen Unterrichts, Vermeidung aller ideologischen Spitzfindigkeiten, konfessionellen Bitterkeiten, kirchlich-politischen Declamationen, eintätigen Zusammenwirken der Geistlichen und kirchlichen Vorstände. Ueber die sog. Drenbeichte, das Buß-Sacrament ist ein Heilmittel von der größten, sittlichen Bedeutung. Seine richtige Durchführung muß eine Sorge der Kirche sein. Die persönliche Selbstanlage und der Empfang der priesterlichen Kostpredigt ist werthlos ohne Reue. Wer die heilige Communion empfangen will, hat vorher sich selbst zu prüfen. Keine Verpflichtung besteht, vor der Communion das Bußsacrament zu empfangen. Das Gebot der Kirche, wenigstens einmal im Jahre zu beichten ist nicht verbindlich. Eine Controllirung darf nicht stattfinden. Als eine heilige Pflicht ist es anzusehen, öfters zum Tische des Herrn zu gehen, namentlich in der östlichen Zeit. Eine religiöse Verpflichtung zur speciellen Beichte besteht nur bezüglich solcher Veräußerungen, durch welche Jemand sich bewußt ist, die göttliche Gnade verloren zu haben. Ein Mißbrauch ist es, wenn sie als allgemeine Regel empfohlen wird. Die Beichte ist an sich nicht dazu bestimmt, daß der Beichtende sich bei dem Beichtwater Rath's erhole, bezüglich seiner Versuchungen, Verpflichtungen, Verhältnisse, Entschlüsse u. Die jesuitische Praxis, die Leute zu veranlassen in den Beichtstuhl zu kommen, um sich belehren, raten u. zu lassen, ist verwerflich. Es ist erklärlich, daß der fürchtbare Mißbrauch, welcher mit der Drenbeichte getrieben worden ist, Widerwillen hervorgerufen hat. Ueber Fasten und Abstinenz. Unter Fasten im christlichen Sinne hat man nicht die Entziehung der, dem Körper zu einem gesunden leiblichen und geistigen Leben nöthigen Nahrung zu verstehen, sondern die Enthaltung von allem über das unentbehrliche Maß an Speise und Trank. In dieser Enthaltung, wenn sie freiwillig geübt wird, liegt eine heilsame Selbstbeschränkung von religiös-sittlichem Werth. Für die weniger Bemittelten ist das Fasten eine drückende Last geworden, während die Wohlhabenderen sich das Entbehren in anderer Weise mehr oder minder zu erleiden vermögen. Der Genuß geistiger Getränke, welcher das Fasten nicht bricht, erleichtert dasselbe in hohem Maß. Das Abstinenz-Gebot beruht auf irdigen Voransetzungen. Es ist wünschenswerth, daß bei dem öffentlichen Gottesdienste, bei der Ausheilung der Sacramente, die Volkssprache als liturgische angewandt werde. Zwei Commissionen wurden ernannt für die Besorgung neuer, revidirter Ausgaben der liturgischen Bücher, Missale, Brevier, Rituale, Katechismen, bibl. Geschichten, Religions-Sandbücher, Gesang-Gebetbücher, Kirchengeschichte. Alle Gemeinden und Vereine haben der Synodal-Präsenz vor dem 1. April 1875 ein Verzeichniß der selbständigen, männlichen Mitglieder einzureichen. Der ersten Synode wohnten bei, außer dem Bischof Dr. Reintens, fünf ordentliche Mitglieder und 28 außerordentliche Mitglieder der Synodal-Präsenz, zumeist Geistliche und Professoren. Laien-Abgeordnete waren anwesend aus Preußen 23, aus Baiern 16, aus Baden 13, aus Hessen 2, aus Oldenburg 1. Aus Königsberg und Provinz Pfarrer Grunert, Prof. Michaelis, Prof. Menzel. In Preußen gab es Ende April c. 31 Gemeinden mit 5000 Mitgliedern, in Baden 31 Gemeinden, 3000 Mitglieder, in Hessen 150 Mitglieder, und 31 active Priester. — Bischof Reintens' celebrirte zum ersten Male in pontificalibus, d. h. mit Mitra und Stab, die Mitra eine seidene, niedrige Bischofsmütze, einem Ebenholzstab mit silbernen Gliedern, die Krücke aus goldnem Weinlaub. Er trug eine einfache Priesterkleidung, keine weibliche Bischofsbanndiade und seidene Schuhe. Ein Beschluß zur Aufhebung des Colibats ist diesmal noch nicht gefaßt worden.

Man schreibt dem Dr.-Ar. von hier: Bei der Populärari, deren sich bisher die Provinzial-Sängerfeste zu erfreuen hatten, ist es eigentlich wunderbar, daß ein Vorfall bisher noch nicht öffentlich besprochen worden, welcher im Stande ist, das für dieses Jahr in Danzig vorbereitete Fest in Frage zu stellen. Bekanntlich wechselten als die ersten Sängerkreise in der Provinz Preußen arrangirt wurden, die drei Städte Elbing, Königsberg und Danzig als Festorte ab. Als später nach dem ersten

Deutschen Sängerkreise der „allgemeine Deutsche“ organisirt wurde, welcher in seinen Statuten die Einrichtung auch der Provinzial-Sängerkreise regelte, schlossen sich die Danziger Vereine dem allgemeinen Deutschen Sängerkreise an und blieben dadurch nach den Grundstatuten des Landes von der Theilnahme an allen Sängerkreisen ausgeschlossen. Endlich haben sie sich vor zwei Jahren zum Anschluß an den Bund bequemt und wollen dieses Jahr das Fest bei sich arrangiren. Die Anmeldungen nach dem an Naturschönheiten u. so reichen Danzig gingen zahlreicher ein als je zu einem früheren Feste. Vor einigen Wochen erließ das Danziger Comité ein Circular, in welchem es den einzelnen Vereinen Vorschläge ertheilte, wie sie sich beim Einstudiren des Programms zu benehmen hätten, daß die sogenannten Sangesbuntnler ausgeschlossen werden sollten u. c. Das Alles und andere Dinge, die in einem wohlorganisirten Vereine auch ohne Lehren beachtet werden, war nicht in dem Tone eines Gesäbers, als welchen sich das Comité in allen Festorten bisher betradtet hatte, sondern in einem herablassend schulmeisterlichen Tone gesagt, der ganz besonders unsere hiesigen Vereine verlegen mußte, die nicht nur qualitativ wie quantitativ die bedeutendsten in der Provinz sind, sondern auch durch gewissenhafte Vorbereitung und hervorragendes Können die Bilanz und Hauptstütze bei allen früheren Festen gewesen sind. Die Folge dieser jetzt eintretenden Verstimmung ist, daß sämmtliche hiesige Vereine ihre Theilnahme am Feste abgelehnt haben. Diesem Beispiele ist Memel, Bartenstein und Zisterburg gefolgt. Inzwischen sind von Danzig neue seitenlange Briefe mit pater peccavi eingegangen. Ein Comité-Mitglied, welches man von vorneherein im Verdacht der intellektuellen Ueberheberschaft jenes verhängnißvollen Circulars hatte, hat nunmehr auch an einige hiesige Dirigenten persönlich geschrieben und sich erboten, aus dem Comité zurückzutreten; indeß bleibt der hiesige Sängerkreis (der größte und künstlerisch bedeutendste Verein der Provinz) unerschütterlich in einem Entschluß, sich an dem Feste nicht zu betheiligen. Die „Aedern-freunde“ konnten in ihrer letzten Versammlung zu keinem Resultate kommen, da bei der Ballotage Stimmgleichheit vorlag. Nach der Stimmung zu urtheilen, dürfte in der heute stattfindenden Schlussabstimmung der Verein seinem früheren Entschluß treu bleiben und die Theilnahme ablehnen. Gleiches wird von der Melodia erwartet.

Generalversammlung des Ostpreussischen Central-Vereins für Erziehung bedürftiger taubstummer Kinder den 5. Juni d. J. Die Versammlung begann mit dem Vortrage des Jahresberichts aus welchem namentlich nachstehende Vorgänge zu erwähen sind: Die am 20. October v. J. ins Leben gerufene Unterrichtsanstalt wird zur Zeit von 19 Schülern besucht. Der Unterricht wird von dem Lehrer Schön geleitet, welchem in Rücksicht auf die Nothwendigkeit der Einrichtung einer zweiten Klasse in neuester Zeit der Lehrer Wasmann beigeordnet ist. Die Erwerbung eines geräumigeren Schullokals ist in Aussicht genommen und schwebend gegenwärtig mit der hiesigen Vertretung Unterhandlungen wegen Anlaufs der Haberberger Kirchschule. Die Mitgliederzahl beziffert sich auf 714, hat also gegen das Jahr 1872/1873 um 238 zugenommen. Das Vermögen des Vereins beläuft sich zur Zeit auf 5920 Thlr., hat sich also gegen das Vorjahr um 2820 Thlr. vergrößert. — Nach Beschluß der Jahresberichte wurde die revidirte Rechnung der Sachricht und der Etat pro 1874/1875 festgestellt. Demnach erfolgte die Wahl des Vorstandes. Es wurden wieder gewählt: Regierungspräsident von Auerwald, Kaufmann Dünke, Major Jany, Landschafts-Director Vols-Parvysen, Kaufmann D. Colert, Regierungsrath Marcinowski, Landchaftsrath von Jastki-Langbrück und Professor A. Mueller. An Stelle des ausgeschiedenen Fabrikbesitzer Gamm wurde der Zahnarzt Dr. Reinhardt gewählt. Der Vorstand wird ermächtigt, die der Nothwendigkeit der Erweiterung der Unterrichtsanstalt entsprechenden Maßregeln zu treffen.

X Danzig, 12. Juni. Auch in unserer Umgegend stellt sich jetzt heraus, daß die Mißbissenfelder von der kalten Witterung des Monats Mai nur wenig gelitten haben und diese Feldfrucht voraussichtlich eine gute Ernte ergeben wird. Ebenso befreit der Stand der Weizenfelder in unserer Umgegend zu günstigen Erwartungen. — Die hiesige Getreide-Ausfuhr zur See hat im Monat Mai betragen: 14,336 Tonnen Weizen, 672 Tonnen Roggen, 192 Tonnen Erbsen, 310 Tonnen Gerste, 1472 Tonnen Rüben, zusammen 16,982 Tonnen, 456 weniger als im Mai v. J. Während der ersten 5 Monate d. J. stieg sich der gesammte See-Export an Getreide auf 58,446 Tonnen, d. h. um 15,148 Tonnen höher, als in der gleichen Zeit v. J. — In neuerer Zeit treten hier Geisteskrankheiten wieder zahlreicher auf. So ist neuerdings ein talentvoller junger Oberlehrer von einer der hiesigen Realschulen dieser bedauerlichen Krankheit zum Opfer gefallen und hat in eine Heilanstalt geschafft werden müssen. — Im hiesigen Regierungsbezirk sind neuerdings wieder eine Anzahl Unterbesitzer zu Local-Schul-Inspectoren ernannt. — Zum Präsidenten für die am 29. d. Mts. hier selbst beginnende zweite diesjährige Schöngerichts-Periode ist der Appellationsgerichts-Rath Herr Gieswius aus Marienwerder ernannt worden. — Die kürzlich auf der hiesigen Kaiserl. Werft neu erbaute Glatthead-Corvette „Lissa“ ward am 5. d. Mts. daselbst unter Commando des Corvetten-Capitain Arendt in Dienst gestellt. — Auf dem hiesigen königl. Bank-Comtoir ward dieser Tage eine gefälschte Zehnthaler-Banknote der königl. Preussischen Bank angehalten. Dieselbe führt das Datum „18. Juni 1867“ und ist auf der Rückseite mit Littr. C. 213,648 bezeichnet. Das Falsificat ist ziemlich geschickt nachgemacht, so daß es für Laien auf den ersten Blick schwerlich als gefälscht zu erkennen sein dürfte; bei näherer Beschichtigung zeigt sich aber, daß die falsche Note sich namentlich durch den verschwommenen Unterdruck sowie sehr deutlich dadurch unterscheidet, daß die auf den echten Banknoten 18mal mit Wasserdruck in hellgrüner Farbe beigezeichnete Zahl „10“ auf der gefälschten Note kaum 1 bis 2 mal zu erkennen ist.

Locales.

R. Für viele unserer Mitbürger ist der 11. Juni ein Tag dankbarer Erinnerung an einen verstorbenen Wohlthäter, der sich um unser Schulwesen unermüdete Verdienste erworben hat. Am 11. Juni 1818 starb Alesander Conventius, derselbe Mann, welcher das jetzige Stadthaus erbaut und unserer hochverehrten Herrscherfamilie, dem König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise während der Zeit ihres Unglücks, im Jahr 1807, dort ein comfortables Asyl eingerichtet hatte. In dem von ihm bei dem damaligen Stadtdirector niedergelegten Testament fand sich folgende Stelle: Ich vermache meiner Vaterstadt zur Verbesserung der Lehrergelalter ein Legat von 4000 Thlrn. Die Bestimmung hatte in jener Zeit, in welcher die Anzahl der Lehrer an sämmtlichen hiesigen Schulen nur 4 betrug, eine nicht geringe Bedeutung. In einer Clause aber hatte der Erb-

lassen ausdrücklich hinzugefügt: sollte der Magistrat in Ueber-
 einstimmung seiner sämtlichen Mitglieder das Kapital selbst
 zu einem Schulzwecke verwenden wollen, so gebe ich auch dazu
 meine Einwilligung. Nachdem Director Ulrich im Jahr 1825
 eine höhere Mädchenschule, im Anschluß an die von ihm geleitete
 Stadtschule in der Art auf seine Kosten ins Leben gerufen hatte,
 daß die Lehrer der letzteren die Hauptunterrichtungsanstalt, von
 zwei Lehrerinnen unterstützt, übernahmen, erklärte die Stadt
 die Anstalt, bei Ulrich's Abgang 1831, für eine öffentliche und
 mietete für dieselbe das ehemalige Sternberg'sche Haus in der
 Marktstraße. Da der Magistrat sich sehr bald überzeigte, daß
 eine Schule in einem gemieteten Hause nicht ohne Störung
 für die Dauer bestehen konnte, faßte er 1836 den Beschluß, das
 Consensius'sche Legat zum Ankauf eines eigenen Gebäudes für
 die höhere Mädchenschule zu benutzen. Zwei Häuser wurden der
 Beförderung, jedes für die Summe von 1000 Thlrn., zur Disposition
 gestellt, das ehemalige Meinenbach'sche, später Mac Lean'sche in
 der Lindenallee und das Wachsen'sche, später Kröbisch'sche in der
 Friedrich-Wilhelm-Straße; der Magistrat wählte das letztere.
 Der Octoberbrand 1854 vernichtete das Haus mit noch drei
 andern Schulgebäuden. Die Stadtverordneten-Versammlung be-
 schloß nach einer sehr lebhaften Debatte darüber, ob es nicht
 zweckmäßiger wäre, die Mädchenschule von der lebhaftesten Straße
 nach einer stilleren Gegend zu verlegen, mit einer sehr geringen
 Majorität, das neue Schulgebäude auf den Grundmauern des
 alten wieder aufzubauen. Zur Nachahmung seiner hochherzigen
 Sorge für das Schulwesen hat Consensius in seinem Testamente
 den Wunsch ausgesprochen, daß an seinem Todestage eine Ge-
 dächtnisrede in einer städtischen Schule gehalten werden soll.

Ueber den Fund von Gegenständen ist dem
 Publikum Nachstehendes in ausdrücklicher Erinnerung zu brin-
 gen: „Jeder, der eine verlorene Sache findet, ist verpflichtet,
 dieselbe dem Verlierer zurückzugeben. Sollte Letzterer nicht be-
 kannt sein, so muß binnen drei Tagen dem Gericht oder der
 Polizei von dem Funde Anzeige gemacht werden, widrigenfalls
 der Finder der ihm gesetzlich zustehenden Belohnung gänzlich
 verlustig geht.“ Wird ferner die Anzeige über einen von ihm
 gemachten Fund über 4 Wochen verzögert, geräth er mit dem
 Strafgesetzbuch insofern in Conflict, als er, wie der betreffende
 Gesetzparagraph wörtlich lautet, „als Dieb zu betrachten ist.“
 Selbstverständlich muß der Verlierer dem Finder die auf die
 gesunde Sache oder deren Ausbeute verwendeten Kosten, je-
 doch nach Abzug der etwa gefallenen Nutzungen, ersetzen. Auser-
 dem muß er dem Finder den zehnten Theil des Werthes der
 Sache, welcher nach Abzug der entstandenen Kosten übrig bleibt,
 als Belohnung entrichten. Uebersteigt jedoch der Worth den
 Betrag von 500 Thlrn., so muß der Finder außer dem zehnten
 Theil dieser Summe mit 1 Procent von dem Ueberschusse
 des Werthes sich begnügen. Wird der ganze Werth durch die
 Kosten erschöpft, so kann der Finder keine Belohnung fordern.
 — Gefundene Sachen endlich, deren Eigentümer nicht zu er-
 mitteln gewesen, werden nach den Tit. 9. Th 1 des Allgem.
 L.-R. speciell aufgeführten Bestimmungen dem Finder allein,
 resp. diesem und der Ortsarmenkasse, gerichtlich zugeschlagen.

Am 13. d. M. Abends zwischen 11 und 12 Uhr ritt
 der Grenzaufseher B. im Schritt durch die Friedrich-Wilhelm-
 straße seiner vor dem Steinthor belegenen Wohnung zu. Kurz
 vor dem Steinthor hatten 4 singende männliche Personen den
 Straßendam in der Art gesperrt, daß B. nicht vorüber konnte.
 B. sah die Leute, ihn vorbereiten zu lassen, doch sogleich sah
 er sich umringt, und während ein Mann die Fingel des Pferdes
 ergriff, hatten auch schon 2 Mann B. an den Beinen erfaßt und
 gemeinschaftlich mit dem A. der ihn am Reigenrode ergriffen,
 vom Pferde herabgerissen. Da B. nun von den 4 Personen an
 der Erde belegen und mit Faustschlägen traktirt wurde, gelang
 es ihm erst nach einiger Zeit sein Seitengewehr zu ziehen und
 sich von den Angreifern zu befreien. Die Mith des B. war
 nicht zu finden. Die Angreifer, 3 Hausknechte und 1 Arbeiter,
 sollen bereits ermittelt und gesündigt im trunkenen Zustande
 gehandelt zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind vom 7. bis 14. Juni
 gestorben: Nachsbraterwitwe Julie Zweigelt, geb. Zimmer,
 Kaufmannswitwe Emilie Wiener, geb. Geruhfer, Tochter
 des Arbeiters August Karnowski — Aufgegeben den 14. Juni:
 Schlossermeister Carl William Krenzel mit Jgfr. Bertha Krenzel
 in Schwelm, Kutser August Barlowski mit Jgfr. Amalie
 Nagel, Schiffszimmerer August Eckart mit Jgfr. Emilie
 Surplies, Arbeiter Michael Balkowski mit Jgfr. Antje Budrus
 in Petraschen.

In der evangelisch-reformirten Gemeinde gestorben: Sohn
 des Matrosen Heinrich Trischhorn, Oberhauer Johann Carl
 Granarb. — Aufgegeben: Schuhmachermeister Hermann Meyer
 in Bommels-Witte mit Jgfr. Emma Werner, Outebeifer Henry
 Carl Krenzel-Weyne in Carlsdorf mit Jgfr. Emma Helene
 Michalik.

In der katholischen Gemeinde sind gestorben: Hausmann
 Peter Battfus in Bom-Witte, Jgfr. Maria Christina Deijel,
 Sohn des Arbeiters Joseph Petrowitz in Schmelz. — Aufgegeben:
 Arbeiter Ludwig Herrmann Mey aus Memel mit Jgfr. Maria
 Theresie Naumann aus Schmelz, Arbeiter Carl Scharras mit
 Caroline Kamy aus Bommels-Witte.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Alexander Bindrowsky von Boston (Ame-
 rica) mit Fräul. Rosalie Groß in Preuß. Colan. Herr Wil-
 liam Dubrowsky in Warschau mit Fräul. Henriette Altmann
 in Heinrichswalde. Herr Deutsch in Pilzen mit Fräul. Adel-
 heid Hambrich in Elbing.

Verbunden: Herr Carl Eduard Hennig mit Fräul.
 Ida Adelheid Theresie Manke in Königsberg. Herr Buchbän-
 der Theodor Eißner in Leipzig mit Fräul. Elise Weol in
 Königsberg.

Geboren: Herrn August Kerinnes in Königsberg eine
 Tochter. Herrn Maurermeister Koeste in Königsberg ein Sohn.
 Herrn A. Kössack in Königsberg ein Sohn. Herrn S. Mathe-
 sus in Schippenbeil eine Tochter. Herrn Pieder in Schönau
 eine Tochter. Herrn C. Kraft in Königsberg ein Sohn.

Gestorben: Frau Laura Gontze in Königsberg. Herrn
 Forst-Secretair Hollstein in Oberförsterei Ladebrück Tochter
 Wanda. Herrn Dr. Plagwitz in Elbing Tochter Clara. Herr
 Julius Kobmann in Heiligenbeil. Berw. Frau Geb. Medizinal-
 Rath Nina Seerig in Königsberg. Herr Rittergutsbesitzer
 August Caspar in Regienen.

Fremden-Report.

British-Hotel: Oberförster Beck, Candidat Barth aus
 Aken, Premier-Lieutenant Boy a. Berlin, Kaufleute Hsenburg,
 Sellinger a. Berlin, Gudenheimer a. Nürnberg, Levin aus
 Crefeld, Wasbuhk a. Ulst, Samuel a. Leipzig, Marwedel
 a. Hamburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Eingekommene Schiffe:

- Den 13. Juni.
- 661) Dänisches Schiff Familien's Haab, Capt. Sey, von Kiel mit Ballast an Dred.
- 662) Schwedisches Schiff Niclaus, Capt. Sverden, von Stensburg mit Ballast an S. Sammit.
- 663) Schwedisches Schiff Baltic, Capt. Sverberg, von Torrevieja mit Salz an Dred.
- 664) Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Weise, von Königsberg leer binnen durch an Dred.
- 665) Deutsches Schiff Johann Hermann, Capt. Rogge, von Königsberg leer binnen durch an Dred.

- Den 14. Juni.
- 666) Deutsches Schiff Raja, Capt. Hollander, von Newcastle mit Kohlen an Dred.
- 667) Oesterreichisches Schiff Antal, Capt. Dobrilla, von Gette mit Salz an Dred.
- 668) Deutsches Schiff Amichen Lorenz, Capt. Moris, von Sunderland mit 304 Tons Kohlen an Martin A. Richter.
- 669) Deutsches Schiff Menita, Capt. Krohn, von Neud- burg mit Ballast an Dred.

Abgegangene Schiffe:

- Den 10. Juni.
- 596) Russisches Schiff Emilie v. Kurland, Capt. Damkalen, nach Petersburg mit Holz von A. Garofus.
- 597) Holländisches Dampfschiff Nivea, Capt. Volz, nach Danzig versetzt.

Schiffsnachrichten.

Germania - Lindenstraße - 10,5 Memel, 6,6 Penitac.
 Victoria - Jaf - 8,6 in Swansen in Lavung gelegt nach Memel.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 1000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
 Königsberg, 13. Juni. (Produktenbericht.) Weizen loco flau, hochbunter per 1000 Kil.: bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 128Pfd. 84 $\frac{1}{2}$ Thlr. (108) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 118/19Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 12Pfd. 61 $\frac{1}{2}$ Thlr. (73 $\frac{1}{2}$) bez.; loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 105Pfd. 45 $\frac{1}{2}$ Thlr. (55) bez., 109Pfd. 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (58) bez., 110/11Pfd. 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (59) bez., 112/13Pfd. 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (61) bez., 114/15Pfd. 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (61 $\frac{1}{2}$) bez., 115Pfd. 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (62) bez., 115/16Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (62 $\frac{1}{2}$) bez., 116Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (63) bez., 116/17Pfd. und 117Pfd. 53 $\frac{1}{2}$ Thlr. (64) bez., 118/19Pfd. 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (66 $\frac{1}{2}$) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 58 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 58 Thlr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. 58 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (38) bez., 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (38 $\frac{1}{2}$) bez., 52 Thlr. (39) bez., 53 $\frac{1}{2}$ Thlr. (40) bez., 60 $\frac{1}{2}$ Thlr. (45 $\frac{1}{2}$) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Hülsenfaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen grüne loco per 50 Kil. 91 Sgr bez. — Hanfaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rethe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Erbsen- theum loco per 50 Kil. — Mädl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Feinöl loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Pöken von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro Juli 24 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.; pro September 25 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 12. Juni. Auf Grund der Meldungen aus Paris, und angesichts der Voraussetzung eines Conflicts zwischen der Türkei und Egypten eröffnete der Verkehr heute auf allen Gebieten matt. Türken setzten sogar 2% unter ihrem gestrigen Course ein, auch Eisenbahnen und Speculationspapiere zeigten große Erschlaffung. Doch stellten sich nur inländische Eisenbahnen Türken und Franzosen wesentlich niedriger, eine Erholung trat am Schluß nicht ein. Wir notiren: Franzosen 190 $\frac{1}{2}$ — 129 $\frac{1}{2}$ — 129 $\frac{1}{2}$ Lombarden 83 $\frac{1}{2}$, Credit-Aktion 130 — 129 $\frac{1}{2}$ — 129 $\frac{1}{2}$, Oester. Silberrente 67 $\frac{1}{2}$, Papier-Rente 62 $\frac{1}{2}$, Türken 44, Italiener 65 $\frac{1}{2}$, Consols 106. Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 164 $\frac{1}{2}$ — 164 $\frac{1}{2}$ — 164 $\frac{1}{2}$ gehandelt, Dortmund Union blieb zu 51 $\frac{1}{2}$ geschäftslos, Laurabütte ging zu 161 — 159 $\frac{1}{2}$ bis 160 in kleinen Summen um. Oesterreichische Eisenbahnen behaupteten sich ziemlich gut, namentlich stellten sich Turnau-Prag und Elisabethbahn höher. Auswärtige Fonds blieben fast ganz geschäftslos und notirten niedriger, nur Americaner und Russische Werthe hielten sich fest. Preussische Fonds erschienen wenig fest, von Privatitäten nur Russische geragt. Inländische Eisenbahnen litten gleichfalls unter allgemeiner Ver-
 sündigung, namentlich ermatteten Rheinische, Sörliger und Dö-
 preussische Eisenbahnen. Für Annamische erhielt sich zu herab-
 gesetztem Course Kaufmann, Banken und Industrieerwerbe zeigten
 nur sehr geringe Geschäftsfähigkeit; wir haben als belebt und
 fest Deutsches Bergwerk, Harzener, Flora und Hoffmann her-
 vor; auch für Große Berliner Pferdebahn zeigte sich Frage.
 Wechsel still. Wien niedriger. Erste Disconten 2% bez.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 15. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temp.	Wind.	Wegen.	Himmelsanstr.
	Paris.	R.			
Memel	341,8	7,0	ND schw.	heiter.	
Bellingiers	330,9	8,4	WSW schw.	bed. gel. Regen.	
Petersburg	339,3	8,7	W. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	340,7	12,5	WSW mäßig.	wenig bewölkt.	
Stensburg	341,9	11,3	ND. schw.	bezoogen.	
Königsberg	341,2	9,4	ND. schwach.	heiter.	
Danzig	341,6	9,5	—	wellig, g. etw. Reg.	
Budus	340,7	9,4	ND. schw.	heiter.	
Göstin	341,8	8,8	ND mäßig.	heiter.	
Stettin	338,5	7,6	ND stark.	heiter, g. n. NW.	
Selder	373,0	10,3	ND. mäßig.	—	
Berlin	340,6	7,4	ND. mäßig.	heiter.	
Köln	339,2	9,6	ND. mäßig.	stetlich heiter.	
Paris	339,6	9,8	ND. stark.	bedeckt.	

Berlin, den 15. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 $\frac{1}{2}$
London, 1 Lir. 3 Monate	202 $\frac{1}{2}$
London, 1 Lir. 8 Tage	204 $\frac{1}{2}$
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	80 $\frac{1}{2}$
Paris, 300 Fres. 10 Tage	93 $\frac{1}{2}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 $\frac{1}{2}$
do. 100 S.-R. 3 Monate	93 $\frac{1}{2}$
Auff. Noten.	93 $\frac{1}{2}$
Auss. Prämien-Anleihe von 1864	150 $\frac{1}{2}$
Auss. Prämien-Anleihe von 1866	147
4% Oesterreich. Pfandbriefe	97 $\frac{1}{2}$
Roggen loco	58 $\frac{1}{2}$
Hafer loco	61 $\frac{1}{2}$
Spiritus loco	23 Thlr. 20 Sgr.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die Glas-Photographien-Ausstellung des
 Herrn Ley im „Victoria-Saal“ erfreut sich eines Tag
 lebhafteren Zuspruchs, welcher das Cabinet aber, seines
 allgemeinen, für Jung und Alt, gleich wichtigen Interesses wegen,
 auch verdient. Der Umstand, daß eine so reiche Sammlung
 vorzüglicher Aufnahmen aller Zonen, aller Länder in Memel
 noch nicht ausgestellt war, mag Hauptgrund des ungewöhnlichen
 Zuspruchs sein, die Befriedigung über das Gesehene, der unge-
 theilte Beifall aller Besucher thut das Uebrige. Am Sonnabend
 und Sonntag war die Ausstellung so stark besucht, daß wir
 selbst nur mit Mühe eines Plazes habhaft werden konnten,
 und viele Familien wegen Ueberfüllung des Saales zurückgehen
 mußten. Die einzelnen Abtheilungen überboten sich aber auch,
 bei Nr. 1 angefangen, sämmtlich in ihrem Inhalt und der
 Schönheit der Bilder, so daß Fremden von Naturschönheiten
 aller Welttheile, von vortreflichsten Reproduktionen derselben
 ein fast erschöpfendes Material in die Hand gegeben ist. Hier
 findet ein Jeder etwas, was seinem Geschmack zusagen wird,
 der Landschaftsmaler wie der Architekt, der Geologe wie der Et-
 nograph, der Bildhauer wie der Eisenbahn-Ingenieur, der Al-
 terthumsfreund wie der Botaniker und der Jäger der Natur.
 Sämmtliche Vereine und Korporationen, sowie die Schul-
 statten machen wir auf diese werthvolle, das Wissen bereichernde
 Bilder-Sammlung, welche uns die Wunderwerke von Natur und
 Kunst vorführen, wie sie wirklich sind, besonders aufmerksam.
 Den Eltern möchten wir anrathen, ihren Kindern den Besuch
 der Ausstellung nicht zu versagen. Sie dürfen nicht fürchten,
 daß das kindliche Gemüth dort durch irgend welche Nichtswür-
 digkeit verdorben wird, wie das leider bei gemeinen Pöbeln und
 frivolten Schwänken auf manchen Kunstgebieten der Fall ist.
 Ley's Ausstellung ist so recht dazu angethan, auch die kleinen
 Menschenseelen mit werthvollem Wissensstoff, sowie auch mit
 amnuthigen Eindrücken zu erfüllen, welche noch lange und wohl-
 thätig in ihnen nachleben. — Viel, sehr viel Neues, noch nie
 Gesehenes haben wir dort gesehen und bewundert, führen wir
 von den unzähligen Natur-Wundern u. A. nur die wunderbar
 gestalteten Eisgebilde vor, auf den Gletschern der Alpen und
 unter dem Niagara-Wasserfall; von den unzähligen Kunst-
 wundern nur die mit ungeheurer Pracht ausgefertigten Pagoden
 Indiens und Siam's, oder die Prachtwerke Persepolis, oder
 des Christopalastes in Sydenham. Der an sich für das Ge-
 botene schon billige Entree-Preis ermäßigt sich bei Entnahme
 von 6 Billets. Wenn wir nach alledem und öfter auch unser
 Lesern die prächtige Sammlung zur Befriedigung empfehlen, so
 geschieht es, weil wir wissen, daß gar Viele sich auch in ihrem
 Vergnügungskalender durch öffentliche Notizen leiten lassen und
 uns im vorliegenden Falle Dauf abwarten werden. — Auf die
 Stereoskop-Kritik, welche in der Ausstellung künstlich zu haben
 sind, machen wir insbesondere aufmerksam, eine schönere, bil-
 dende und belehrendere Unterhaltung in der Familie giebt es
 nicht und selten wird wieder eine Gelegenheit da sein, wo man
 bei so großer Auswahl für mäßigen Preis sich Sammlungen
 anlegen und schon vorhandene completiren kann.

Heute wird uns von Herrn Rosenhol zum zweiten
 Male der seltene Genuß geboten, seine vortrefliche Amüsans-
 stellung vorzüglicher Stereoskopen im Schükegarten im
 Freien zu sehen, — wodurch der Effect der schönen Bilder
 noch unendlich erhöht wird, da das Sonnenlicht direkt, nicht ge-
 mindert durch das Glas der Fensterscheiben, an die Apparate
 fällt. Eine hübsche Zugabe ist das Raade'sche Concert; bei der
 lieblichsten Musik kann man die angenehme Weise um die Welt
 und nach ihren Lebenswürdigkeiten machen. Daß der Garten,
 im frischen zarten Grün der Birken, jungfräulich schön
 uns entgegenlacht dürfen wir wohl nicht erst sagen,
 verrathen wollen wir aber Allen, so es noch nicht wissen, daß
 der alte Pavillon ein gar sonderes neues Kleid angethan hat,
 in dem er wirklich jugendlich hübsch aussieht, — und ist es
 kein kleiner Fortschritt, daß Herr Rosenbaum, für seine Rech-
 nung und Gefahr, in dem lichten Raum desselben ein fran-
 zösisches Billard aufgestellt hat, — also einem Bedürfnis ab-
 helfend, welches von den Gästen des Schükenstals lange schon
 schmerzlich empfunden wurde. Wir haben es wohl nicht nöthig
 daran zu erinnern, daß die im Laufe des Tages zur Ausstel-
 lung von Herrn Rosenhol gelassenen Billets Abends als Entree-
 billete zum Raade'schen Concert gelten.

Anzeigen.

Sanssouci.
Mittwoch, den 17. Juni,
Abend-Concert.
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
H. Laade.

Wohnungs-Veränderung.
 Nachdem ich mit dem heutigen Tage meine
 Wohnung von der Baderstraße Nr. 3. nach der
 Zunkerstraße Nr. 12. verlegt habe, bitte ich ein
 geehrtcs Publikum, insbesondere meine werthen
 Kunden mich mit Aufträgen aller in meinem Fach
 vorkommenden Arbeiten gütigst beehren zu wollen.
Julius Bonander, Gold- u. Silberarbeiter.
 Memel, den 12. Juni 1874.

Im groß. Saale des Victoria-Hotels
Louis Ley's berühmte

**Glas-Photographien-
Kunst-Ausstellung**

über 1000 Ansichten,
täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.
Entree 7 1/2 Sgr. - 6 Billets 1 Thlr.
Persönliches Abonnement 1 1/2 Thlr.
Stereoskop-Verkauf zu ganz realen Preisen.

Schützengarten.

Dienstag, den 16. Juni,
auf vielseitiges Verlangen von Morgens 10 bis
Abends 10 Uhr wird die

Glasphotographie-Kunstausstellung
im Schützengarten ausgestellt sein, ver-
bunden mit Concert der Laade'schen Capelle.
Entree 2 1/2 Sgr., Schützen zahlen nach Bestimmung.
Mit dem heutigen Tage wird die Ausstellung ge-
schlossen. **M. Rosenthal.**

Die photographischen Arbeiten wer-
den im Schützen-Garten täglich ohne Un-
terschied der Witterung noch einige Zeit
zu meinen anerkannt billigen Preisen fort-
gesetzt. Gleichzeitig erkläre ich die hiesigen
Schulen nicht photographirt zu haben,
und ist mir der qu. Künstler ganz unbekannt.
M. Rosenthal, Photograph.

Thuringia.

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Kapital: Drei Millionen Thaler, wovon 2,250,000 begeben.
Prämien-Einnahme pro 1873 einschließlich Reservervorträge aus 1872 Thlr. 3,062,290. 9. 10.
Prämien-Reserven pro 1874 und spätere Jahre 1,822,723. 28. 5.
Von obiger Gesellschaft ist mir eine Agentur für Memel und Umgegend übertragen, weshalb ich mich zur
Annahme von Feuerversicherungen, Lebensversicherungen, Reise-Unfall-Versicherungen und Transportversicherungen per
Eisenbahn, Fluß und Frachtwagen, zu billigen und festen Prämien hiermit bestens empfehle.

**„Germania“,
Lebensversicherungs-Actiengesellschaft
in Stettin.**

Grund-Capital	Thlr.	3,000,000.
Angeammelte Reserven Ende 1873	=	6,449,840.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1873 bezahlte Versicherungssummen	=	6,200,956.
Versichertes Capital Ende Mai 1874	=	64,126,476.
Jahres-Einnahme an Prämien u. Zinsen	=	2,265,369.
Im Monat Mai sind eingegangen: 1223 Anträge auf	=	872,332.
Dividende der mit Gewinn-Anteil Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien 33 1/3 Prozent, = = 1872 = = 33 1/3 = = = 1873 = = 20 =		

Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die
mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und
die Actionaire unter sich theilen, erhalten jene Versicherten
drei Vierteltheile und die Actionaire ein Vierteltheil. Die di-
videndenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer
Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, daß die
Dividende des ersten Jahres durch Ermäßigung der Prämie
des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.

Prospecte und Antragsformulare gratis
durch den Haupt-Agenten

**Wilhelm Fischer,
Memel.**

Seebad Cranz.

Auch in diesem Jahre finden Pensionaire in meinem
Hause freundliche Aufnahme.
Um zeitige Meldungen bittet

Mathilde Schwedersky.

**National-
Dampfschiffs-
Compagnie.**

**Nach Amerika-Stettin-New-York. Jeden Mittwoch
40 Thlr., C. Messing,** Berlin, Französische Str. 28.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Gustav-Adolf-Verein.

Zum Jahresfeste und der General-Versammlung
unseres Vereins, **Dienstag, den 16. Juni,** Abends
6 Uhr, in der reformirten Kirche, werden alle Mitglieder
und alle Freunde des Reiches Gottes freundlichst einge-
laden. Herr Pfarrer **Hillenberg** aus Crottingen,
wird die Festpredigt halten.
Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Zu dem am **21. d. M.** im Schützengarten
stattfindenden **Stiftungsfeste** des hiesigen Männer-
Turn-Vereins sind sämmtliche Mitglieder des Krieger-Vereins
und deren Familien eingeladen. Billets hierzu sind von
Donnerstag ab im Laden des Herrn Freundt, Nach-
mittags von 5-7 Uhr in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver-
hütung der Bettelei.**

Von Herrn Schiedsmann A. Ancker ist aus der
Vergleichsache S. contra J. 1 Thlr. zur Vereinskasse ge-
zahlt, worüber dankend quittirt
Der Vorstand.



Dampfer Memel II.

ladet nach Königsberg. Güteranmeldungen
Die Expedition.
G. A. Scharffenorth.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir die
Mittheilung zu unterbreiten, daß ich den mit meinem
Geschäft bisher nur lose verknüpften

Buchhandel

von jetzt an energischer betreiben und auf eine den
Zeitanprüchen genügende Höhe bringen werde. Ich
erwarte für diese Branche um so mehr das Ver-
trauen des Publikums als einerseits mehrfach ge-
äußerte Wünsche dafür vorliegen, dann aber auch
der Erwerb guter Bücher und Zeitschriften ein wach-
sendes Bedürfnis wird, zu dessen sachgemäßer Ver-
friedigung die vorhandenen Buchhandlungen tha-
tächlich nicht mehr ausreichen. Diesem Uebelstande
für hier und Umgegend abzuhelfen, bin ich mit allen
Kräften bereit und bitte, sich in vorkommenden Fällen
meiner Vermittelung bedienen zu wollen.

Um schrittweise größeren Ansprüchen genügen zu
können, nehme ich schon jetzt darauf Bedacht ein

Bücher-Lager

herzustellen, das ich geneigter Prüfung empfohlen
halte. Schließlich bemerkend, daß mich die einge-
leiteten Verbindungen in den Stand setzen, jedes
irgend wo oder von wem angekündigte Buch zu
gleichem Preise portofrei zu liefern
zeichne hochachtungsvoll

Robert Schmidt.

Zu den Einsegnungen empfehle Andachts-
Bücher, Klassiker etc. und Gesangbücher in den
neuesten Einbänden billigt.

Sämmtliche Farben,

trocken und in Firniß fein abgerieben, für die Herren
Schiffsreder, Maler und Maurer empfehle zu den billigsten
Preisen.
Wilhelm Pott.

Französisch marinirte Seringe
empfehlte **C. E. Bonk.**

Balkenschwarten,

1 bis 2 Zoll dick, sind zu haben auf
dem Quitschau'schen Dampf-
mühlenplatz.

Tapeten u. Bordüren

nur das Neueste zu äußerst billigen Preisen
Wilhelm Pott.

Corsets

empfehlte **A. Doehring.**
Eine Sandmaschine, doppelter Stepp-
stich, ist Umstände halber zu verkaufen. Zu
erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Sühnerhund ist billig zu haben
Lübauerstraße 11.

Dachpappen

empfehlte **Robert Siebert,**
vorm. Darksowsky.

Gasthaus-Verpachtung.

Mittwoch, den 8. Juli d. J., Nachmittags
4 Uhr, sollen die **Gastwirthschaft und Schmiede**
in Schernen bei Memel, zusammen oder getheilt vom
1. October d. J. ab meistbietend an Ort und Stelle auf
3 Jahre verpachtet werden. Die Näheren Bedingungen
sind bei Herrn Justizrath Doobe in Memel, oder beim
Unterzeichneten in Schernen zu erfragen.
Schultz.

Wer mir den Inhaber namhaft macht, der Sonntag
Vormittag vor meiner Thür ein schwarz- und weiß-geloc-
tes Hündchen auf den Namen **Nero** hörend, und mit
Neusilbernem Halsbande gez. **A. Siedeberg** entwendet
hat, erhält eine angemessene Belohnung bei
A. Siedeberg, Löpferstraße Nr. 1.

Han- Grabenstrasse No. 8. Gär-
bels- nerei.

Neuheit: **Lobelia compacta fl. pl.**



Auction.

Mittwoch, den 17. Juni d.,

Nachmittags 2 Uhr,
sollen in meinem Auctionslokale, große Wasserstraße, zum
Verkaufe kommen:

1 Partie Kollasrüffe, Herren-Gummischuhe, Glace-
Handschuhe, Schiffsblocke, 1 Schiffspillring, 1 Steuer-
rad und andere Eisensachen.

Sablowsky,
Auctions-Commissarius.

Sonnabend, den 20. Juni, Vorm. 11 Uhr,
werden am Schauspielhaufe: ein leichter, Verdeckwagen,
ein ein- und zweispänniger Korbwagen, mit Feder-
fiffen, zwei paar Siehlen nebst Säume und Fahrleine
meistbietend verkauft werden.

Die bis jetzt noch nicht verzinsten Pfänder
werden Montag, den 22. d. M., Nach-
mittags 2 Uhr, bei mir verkauft.

J. Lengies.

BC. [Der Fall Prato.] Nicht wenig überrascht hat die Nachricht, daß der südtirolische Abgeordnete zum Oesterreichischen Reichsrath, der Abbé Prato, sein Votum für die confessionellen Gesetze nach kurzem Strauben auf Befehl seines Bischofs widerrufen hat. Denn der Abbé Prato ist kein gewöhnlicher Priester ohne Namen, er ist ein junger Mann mehr, der sich noch eine Carrière verdienen könnte, und seine Vermögensverhältnisse sind nicht derart, daß sie eine Verleugnung seiner Ueberzeugung entschuldigen würden. Prato war schon Mitglied des ersten Deutschen Parlamentes in Frankfurt a. M. er war Mitglied des Oesterreichischen Reichstages von Krensis; er hat seitdem in allen Oesterreichischen Reichsvertretungen gesessen und hat während dieser langen parlamentarischen Laufbahn stets zu den liberalen Parteien gehalten, wie vielfach auch die Zumuthung des Abfalls von seinen geistlichen Oberen an ihn gestellt worden war. Was nun die plötzliche Umkehr des bisher so charakterfesten Mannes bewirkt haben mag, ist nicht bekannt geworden; es heißt nur, daß der Erzbischof Haynald sein Befehrer gewesen, und hinzugefügt wird, der Lohn der Unterwerfung werde in einem Ungarischen Canonical bestehen. Die Zukunft wird darüber Aufschluß geben; für jetzt liegt kein weiterer Halt für solche Behauptungen vor als der, daß das von der Römischen „Voce della Verità“ veröffentlichte Unterwerfungsdokument aus Vuda-Pest datirt ist. Prato, welcher auf die ersten Vorhalte hin dem Tridentiner Ordinarate bemerkt hatte, er sei sich nicht bewußt gewesen, daß sein Votum gegen die Lehren und Interessen der katholischen Kirche gehe, stützt seinen vorbehaltlosen Widerruf auf den Gehorsam, den er in seiner Eigenschaft als katholischer Priester seinen geistlichen Oberen schuldig sei, auf die Erwägung, daß die confessionellen Gesetze für welche er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter gestimmt, vom Ordinarat in Trent als kirchensündlich erklärt worden seien. Wir stehen hier also einem eclatanten Fall gegenüber, in dem ein katholischer Priester den Gehorsam gegen seine Oberen über Manneswürde und Mannesehre setzt, und es nützt nichts, dagegen mit Ausdrücken moralischer Entrüstung zu Felde zu ziehen, denn in der katholischen Kirche gilt einmal der unbedingte Gehorsam als erste Pflicht des Priesters und bringt Unterwerfung mehr Ehre als Beharrung im Widerstand; auch wird Niemand glauben, daß der Fall Prato vereinzelt bleiben würde, wenn sich neue Anlässe zu ähnlichen bischöflichen Vorgehen bieten sollten. Was aber in dieser Beziehung für Oesterreich gilt, gilt auch für Deutschland und überhaupt für alle Länder, in welchen der Katholicismus eine Heimstätte hat, und die einzige Lehre, die sich für uns aus dem Fall Prato ziehen läßt, ist die: keinem katholischen Geistlichen, in welchem Auf der Freisinnigkeit er auch stehen möge, ein Mandat oder ein Amt anzuvertrauen, in welchem seine Mannesehre dem priesterlichen Gehorsam gegenüber auf die Probe gestellt werden könnte. Der Abbé Prato hat zwar dem Widerruf seines Votums den Verzicht auf sein Mandat folgen lassen, aber sehr gegen den Willen der ultramontanen Partei, der ja mit dem Renegaten nicht viel gebietet ist, wenn er nicht in einflußreicher Stellung bleibt, und jedenfalls ist ein gleicher Rest von Scham bei Allen vorauszusetzen, die fähig und bereit sind, ihre Ueberzeugung dem Befehl Dritter unterzuordnen.

Wochenbericht der Berliner Börse.

[Fondsbörse.] Geschäftstille und Lustlosigkeit beherrschten den Verkehr immerfort in gleicher Weise. Der Haussier fürchtet keine Abnehmer für die gekauften Papiere zu finden und der Baissespeculant ist noch mehr besorgt, daß ihm zur Deckung die Waare fehlen möge. Und dennoch bröckeln die Course immer weiter ab; die geringsüchtigen Aufträge, welche das Publikum überhaupt noch der Börse giebt, beruhen mehr auf Angebot als auf Nachfrage. Die Sparfähigkeit des Privatcapitalisten und des Volkes im Allgemeinen ist in hohem Grade geschwächt. Ganz abgesehen von den Kapitalverlusten, welche die immerfort dauernden Courserückgänge der solidesten Effecten herbeigeführt haben, und welche sich bei den Eisenbahnactien allein auf mehrere 100 Millionen Thlr. beziffern, fällt die Nichtzahlung so vieler Dividenden und die starke Ermäßigung der Rentabilität der Transportunternehmungen sehr schwer ins Gewicht. Die größten Summen sind in den Vorjahren unverzinstlich festgelegt, und zwar nicht bloß eigene Ersparnisse, sondern auch durch höchste Kreditanspannung beschaffte Gelder sind zum Theil eingebüßt. Die heutige Flüssigkeit des Geldstandes, welche sich in den bekannten Discontherabsetzungen der Hauptbanken und in der Verminderung der Lombard- und Wechselbestände bei der preussischen Bank um 5 1/2 Mill. Thlr. in der letzten Woche trotz der beginnenden Wollmärkte wieder spiegelt, beruht durchaus nicht auf schneller und leichter Kapitalproduction, sondern nur auf dem fast vollständigen Mangel an sicherer vortheilhafter Verwendung

für größere Beträge. Jeder Industrie, vor Allem jetzt auch dem Eisenbahnbau und jedem speculativen Finanzgeschäft tritt das Kapital mit dem stärksten Mißtrauen entgegen, oder hält sich vielmehr fast ganz von solchen Unternehmungen fern. Daß unter diesen Verhältnissen festen Zins tragende, größtentheils garantierte Fonds und Prioritäten hoch stehen, kann nicht auffallen. Doch droht der nächste größere Bedarf diese Willigkeit des Geldstandes zu zerstören, im Allgemeinen kann man auch nicht sagen, daß sich der Kapitalzufluß bei Anagewerthen irgendwie besonders bemerklich machte; nur das fehlende oder sehr zurückhaltende Angebot läßt hier die Haltung immerfort als fest erscheinen. — Von wirklicher Anregung konnte im Laufe dieser Berichtsperiode wenig die Rede sein. Der Anfang dieser Woche zeigte eine schwache Reaction gegen den Schluß der Vorwoche, welcher recht fest war. Ohne sichtbaren Grund trat namentlich für Arbitragewerthe und Eisenbahnpapiere eine Ermattung ein, welche am Mittwoch einer besseren Stimmung Platz machte. Den Anlaß zu einer günstigeren Auffassung der Situation gaben die an sich zwar dürftigen, aber sehr befriedigenden Mittheilungen über den Abschluß der Rumänischen und der Rheinischen Eisenbahngesellschaft. Dennoch vermochten die Aktien der erstgenannten Gesellschaft nur eine sehr geringe Besserung zu erzielen, da das Material immer noch in zu schwachen Händen liegt; etwas mehr hoben sich Rheinische, welche die übrigen Eisenbahngewerthe mit sich zogen. Doch konnte höchstens noch bei Vergischen und Köln-Mindenern von einiger Lebhaftigkeit die Rede sein. Bei Halberstädtern dauerte die Erörterung, ob die Hannover-Altenbedener Aktien zum Tagescourse oder zum Erwerbspreise in die Bilanz einzusetzen seien, fort; recht matt waren Cit. B. Leichte Devisen fanden trotz der befriedigenden Mai-Einnahmen nur wenig Beachtung, und gab namentlich Ditzpreußische Südbahn nach. Auch West-Grainro und Berl. Nordbahn blieben matt. Von Oesterreichischen Nebenbahnen zeichneten sich Galizier mit Rücksicht auf ihre sehr bedeutende Bodenmechanische Aufnahme aus; auch Nordwestbahn und Turnau-Prag fand gute Beachtung. Unter den Speculationsseffekten hoben sich neben Creditactien auch Franzosen bei ziemlich regem Verkehr, während Lombarden durchaus vernachlässigt blieben. Stärkere Schwankungen machten Türken mit Rücksicht auf die neue Anleihe und deren Auffassung in London und Paris durch. Andere Renten blieben fest, namentlich Italiener. Doch zeigte sich der Verkehr in Anlagewerthen sehr beschränkt und Prioritäten stiller denn je. Von Banken zogen nur diejenigen, bei denen Liquidation oder Kapitalreduction in Aussicht genommen ist, einige Aufmerksamkeit auf sich, so besonders Centralbank für Genossenschaften, Provinzial-gewerbebank, Kieler Bank und Mecklenburger Hypothekbank, ferner Preussische Bodenkredit, Hypothekbank Spielhagen und Preussische Bankanttheile. Sehr matt erschienen Vergwerke wegen der weiteren Ermäßigung der Kohlen- und Eisenpreise. Andere Industriepapiere entbehrten fast vollständig der Nachfrage, ohne daß jedoch gerade lebhafteres Angebot hervortrat. Der Verkehr blieb sehr beschränkt, die Course bröckelten weiter ab. Nur wenige Effecten wie große Berl. Pferdebahn, Münich, Egells, Baugesellschaften und Brauereien fanden mäßige Beachtung. Wechsel blieben still, London und Petersburg besserten sich.

Die Veränderungen der am meisten gehandelten Papiere waren in den letzten acht Tagen folgende:

	Juni.	5.	6.	8.	9.	10.	11.
Österr. Wrf. G.	83	82 1/2	81 1/2	81 1/2	81 1/2	81 1/2	81 1/2
Köln-Mindener	118 1/2	119 1/2	118 1/2	118 1/2	119	119 1/2	119 1/2
Rheinische	129	130 1/2	130	129 1/2	130 1/2	131 1/2	131 1/2
Potsdamer	97	97	96 1/2	96 1/2	96 1/2	97	97
Rumänische	47 1/2	45 1/2	44 1/2	44 1/2	45	44 1/2	44 1/2
Franzosen	190 1/2	190 1/2	189 1/2	189	190 1/2	191 1/2	191 1/2
Lombarden	84 1/2	84 1/2	83 1/2	83 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2
Deherr. Creditactien	130 1/2	130 1/2	129 1/2	128 1/2	129 1/2	130 1/2	130 1/2
Discongesellschaft	166 1/2	166 1/2	165 1/2	164 1/2	165	165	165
Preuss. Bank	179 1/2	177 1/2	179	179	175 1/2	178 1/2	178 1/2
Preuss. Consol.-Anl.	105 1/2	106	106	106	106 1/2	106 1/2	106 1/2
1870er Russen	102	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
Italiener	65 1/2	65 1/2	65 1/2	65 1/2	65 1/2	65 1/2	65 1/2
Deherr. Papierrente	63 1/2	63	62 1/2	62 1/2	62 1/2	62 1/2	62 1/2
Türken	46 1/2	47	46 1/2	45 1/2	45	45 1/2	45 1/2
Dortmunder Union	54	53 1/2	52	51 1/2	51 1/2	51 1/2	51 1/2
Laurahütte	165	164 1/2	162 1/2	160	159 1/2	161 1/2	161 1/2
Kurz Wien	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2
Kurz Petersburg	93	92 1/2	93	92 1/2	93	93	93

(Getreide- und Productenbörse.) Die Witterung gestaltete sich im Allgemeinen recht günstig, wenigleich an vielen Orten Regen vermischt wurde. Doch nur England erfuhr einige Preisermäßigung; sonst hielten sich die Notirungen und zogen theilweise noch an. Hier am Platze zeigte sich der Bedarf und die Verlangfrage gleich anregend. Namentlich hob sich Roggen von 58 auf 59 1/2 Thlr. per Juni-Juli, die späteren Termine zeigten geringere Veränderungen, so daß der Deport eine Kleinigkeit zunahm. Der Verkehr erschien ziemlich belebt, die nicht unbedeutenden Zufuhren wurden schlanke aus dem

Markte genommen. Weizen wies nur sehr unbedeutende Umsätze auf, wobei die Preise fast unverändert blieben. Interessant ist der Versuch Waare aus Newyork über Stettin hierher zu führen. Erste fand nur sehr schwerfälligen Absatz. Hafer hob sich besonders in seinen Quantitäten von 62 auf 63 1/2 Thlr. per Juni; spätere Sichten erzielten nur eine etwas geringere Steigerung. Rüböl setzte die vorwöchentliche steigende Bewegung fort; doch waren Käufer sehr vorsichtig und sanken spätere Sichten auf ihren vorwöchentlichen Standpunkt zurück. Größere Schwankungen machte Spiritus durch. Es fehlt der ziemlich stark engagierten Speculation an jeder bestimmten Anregung; ob die Haufe oder Baiffe Recht behält, wird sich erst beim Consum der allerdings nicht großen Bestände zeigen. Eisen und Kohlen blieben still, und die nominellen Preise mußten sich noch weitere Ermäßigungen gefallen lassen.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Hölle“
Fortsetzung.

„Die Hand meiner Tochter ist bereits versagt“, entgegnete dieser, ohne eine Miene zu verändern. „Was kümmert mich das?“ schrie Müller und sein ohnehin dunkles Gesicht wurde noch dunkler. „Mary liebt mich und Du am wenigsten hast ein Recht, unserm Glück entgegenzutreten.“

Warmann wollte versuchen ob nicht ein letzter Funken gesunder Vernunft in dem Hirn dieses Menschen hervorzurufen sei, er legte deshalb vertraulich die Hand auf seine Schulter und sagte mit großer Gelassenheit: „Ich begreife nicht, wie dieser Irrthum in Dir entstehen konnte. Mary hat Dich mit Artigkeit behandelt, weil ich ihr sagte, daß Du mein theurer Freund seiest, der jetzt verfolgt werde und deshalb unsere Hilfe und Theilnahme verdiene; aber niemals hatte sie ein Benehmen gezeigt, daß Dich zu der unseligen Vorstellung berechtigen könnte, sie liebe Dich.“

„So, weil sie mir nicht gerade um den Hals gefallen?“ spottete Müller, „denkst Du, ich kenne nicht die Liebesprache solcher kleiner, unschuldiger Dinger? Ein sanftes Erörthen, ein Lächeln, ein freundlicher Blick, das ist Alles! Weiter bringen's diese süßen, lieblichen Kinder nicht. Und hat sie nicht meinen heimlichen Händedruck geduldet? rufe sie herbei und frage sie selbst; sie wird freilich nur schüchtern die Augen niederschlagen und kein Wort hervorbringen, das kenne ich schon, aber wenn ich sie herzlich an meine Brust schließe, dann wird sie verschämt hervorlispeln: „Ja, ich liebe Dich und um Deinetwillen lasse ich alle Englischen Bräutigams in Stich.“ Er breitete dabei die Arme aus, als hielte er wirklich schon die Geliebte fest.“

Seinem nächtlichen Freunde kam dieses Treiben wahrhaft irrsinnig vor; er vermochte kaum seine Entrüstung länger zurückzuhalten. „In dem Damenkreise, in dem Du Dich bisher bewegt, magst Du wohl solche Erfahrungen gemacht haben, aber meine Tochter hat Dir nicht das mindeste Recht gegeben, Dir solche Dinge einzubilden.“

„Du wirst wirklich beleidigend!“ brauste Feodor auf. „So geh' und frage sie doch selbst, dann wirst Du hören, wie es mit uns Weiden steht.“

„Ich habe es nicht nötig.“ war die bestimmte Antwort des Andern, „ich weiß, daß Mary ihren Bräutigam wahrhaft liebt und daß ihre sinnlich reine Seele niemals —“ „sich so weit verirren kann, einen Menschen wie Dich zu lieben.“ wollte er hinzusetzen, besann sich jedoch, um den Conflict nicht ohne Noth bis zum Äußersten zu treiben und verschwiegen den kränkelnden Nachsatz.

Müller hatte ihn trotzdem verstanden und ergänzte ihn in seiner Weise: „Nicht wahr? niemals einen Menschen lieben wird, der sich tüchtig in der Welt herumgetummelt. Wah! Du kennst eben die Mädchen nicht. Männer wie ich machen immer Eroberungen, selbst wo sie keine Ahnung davon hatten, und er nahm dabei wieder eine sehr selbstgefällige Haltung an.“

„Ich gönne Dir jeden Erfolg, nur gib den thörichten Gedanken auf daß meine Mary Dir eine mehr als freundliche Theilnahme geschenkt.“

„Du bist wirklich in Güte nicht zu belehren murrte Feodor; „ich frage Dich zum letztenmal, willst Du unserm Glücke länger in den Weg treten und mir Dein Kind verweigern, das mich wahrhaft liebt?“ Jetzt war doch die Geduld Warmann's erschöpft;

Von den so schnell vergriffenen
geräucherten Lachsheringen
empfangen soeben eine neue Sendung
W. L. Fahrenheit's Nachf.

Kern-Rirsch- und Himbeer-Saft
mit Zucker eingekocht,
H. Lundgreen.

empfehlte
Fabrik für Gas-
kronen u. Beleuch-
tungsgegenstände,
Lampen jeder Art.
Institut für Gas-
und
Wasser-Anlagen.



Bronce-, Messing-
und
Zinkgießerei
f. Kunst, Architec-
tur und Kirchen-
Decoration.
Auf Verlangen
übersenden Photo-
graphien unserer
Artikel zur gefälli-
gen Ansicht.

Lager von guß-
schmiedeeisernen
und Blei-Röhren,
Gummi- u. Haut-
Schläuchen.

**Königsberger Filiale der Actien-
Gesellschaft,
vorm. Schäfer & Hausehner,**
Königsberg i. Pr., Paradeplatz 4a.

In Memel: Photographieen und Preis-
Courante bei Herrn

Gustav Beymel,
Börsestraße Nr. 7.

600 Thlr. zu fünf Procent sind auf sichere
Möheres in der Expedition dieses Blattes.

Zwei Wiesenstücke,

das eine liegend unter Nr. 99. bei Grünthal, das zweite
liegend unter Nr. 254 bei Louisenhoff, sind von sofort zu
vermieteten. Nähere Auskunft hierüber ist bei dem Unter-
zeichneten zu erfragen.

E. H. Thiemig, Markt- u. Friedr.-Wilhelmstr.-Ecke.

Einen Lehrling

sucht **C. H. Engel.**
Eine tüchtige Wirthin und ein Dienstmädchen werden
gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen, das auch auf der
Maschine geübt ist, wünscht Beschäftigung. Zu
erfragen Grabenstraße Nr. 12.

Eine anständige Fass-Kellnerin

kann sich melden bei
A. Schwedersky, Holzstraße.

Ein anständiges Mädchen wünscht eine Stelle bei der
Stube. Zu erfragen Mühlenstraße 1, rechts.

Mädchen, die im Maschinennähen geübt sind,
können sich melden
Grabenstraße Nr. 11/12.

Ein Aufwartemädchen für den ganzen Tag wird gesucht
Holzstraße, im Hause des Maurermeistr. Heinrich, unten.

Verloren.

Auf der Fahrt zwischen Deutsch-Crottingen und Memel
sind **Sonntag, den 14.,** folgende Gegenstände verloren
gegangen: Ein **Jaquet,** ein **Plaid** und ein **Sonnen-
schirm.** Man bittet obige Gegenstände gegen gute Belohnung
in der Exped. d. Bl. abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein goldene Kapsel auf schwarzer Email
eine Taube mit Rosenkranz darstellend, ist
Sonntag verloren gegangen. Angemessene Belohnung durch
die Expedition dieses Blattes. — Vor Ankauf wird gewarnt.

Wer eine alte Frau als Mitbewohnerin aufnehmen
möchte, beliebe sich zu melden Ferdinandsstraße Nr. 14.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 7. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

beginnt im Auktionslokale des unterzeichneten Kreisgerichts
eine General-Auction, in welcher Kleidungsstücke, Wäsche,
Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Silberfachen, auch
ein doppelläufiges Gewehr, gegen sofortige Bezahlung an
den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden dazu eingeladen.

Memel, den 11. Juni 1874.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.

wohl erhob sich seine Stimme kaum um ein Merkli-
ches, aber das Zittern derselben verrieth seinen innern
Unmuth. Er empfand es als eine tiefe Beleidigung
daß sich dieser Mensch hartnäckig erfrechte, von einer
schwärmerischen Reigung Mary's zu ihm zu sprechen.
„Du weißt, daß ich Deinem Glücke in keiner Weise
hindernd entgegengetreten will, daß ich die schwersten
Opfer gebracht, um Dich immer wieder oben zu er-
halten; aber fordere nichts Unmögliches von mir,
treibe solch' hirnerbrannte Geschichten wieder aus
Deinem unruhigen Kopfe.“

„Jedes Opfer gebracht! Schwage nicht solchen
Unsinn!“ entgegnete Feodor heftig. „Jetzt wo Du
mir wirklich einmal einen Gefallen erweisen sollst,
ergreiffst Du alle möglichen diplomatischen Ausflüchte.
Nichts da — ich stelle mein Ultimatum — entweder
Du giebst mir die Hand Deiner Tochter, oder zwi-
schen uns ist es aus! Hörst Du? ganz aus!“ —
Seine großen, unruhig rollenden Augen ruhten dabei
stehend auf dem Freunde.

„Es ist wirklich zum Wahnsinnigwerden!“ mur-
melte Wermann vor sich hin und seine Brust arbei-
tete heftig. Er wußte wohl, was er sich von diesem
wilden, leidenschaftlichen Menschen zu versehen hatte
und daß er in blinder Wuth vor dem Neuesten
nicht zurückschrecken würde. Dennoch schwankte er
keinen Augenblick, wo es das Glück seiner Tochter
galt. Es bedurfte gar nicht erst eines mächtigen
Entschlusses, bei ihm verstand es sich ganz von selbst
daß der Glende niemals sein Ziel erreichen dürfe,
möchte daraus entstehen, was da wolle. Trotzdem
wollte er versuchen, ob der tolle Mensch nicht in an-
derer Weise zu beschwichtigen sei.

„Fordere von mir, was Du willst, mein halbes
Vermögen und Du sollst es haben, nur gieb einen
Gedanken auf, der zu unsinnig ist, als das vernünf-
tige Menschen darüber streiten sollten. Was soll Dir
überhaupt eine Frau und wie wärest Du unter den
jetzigen Umständen zu heirathen im Stande?“

„Alles vorgelesen mein sehr vernünftiger Freund,
höchste Müller. Wir machen rasch in aller Stille
Hochzeit, ein Pfaffe, der uns traut, wird sich finden
lassen. Du giebst Deiner Tochter eine Aussteuer von
50.000 Thaler und wir gehen damit nach Amerika.
Ich könnte hunderttausend fordern und ich bin sicher,
daß ich damit noch lange nicht die Hälfte Deines
Vermögens gefordert habe. Du machst also ein
brillantes Geschäft, edler Kaufmann, und ich begreife
wahrhaftig nicht, warum Du so lange zögerst damit
abzuschließen.“

„Ich will Dir jede Summe zahlen, die Du for-
derst, wenn Du nach Amerika flüchten willst; aber
das Geschick meiner Tochter lege ich nicht in Deine
Hände.“ erklärte Wermann mit großer Heftigkeit.

„Ist das Dein letztes Wort?“

„Mein letztes!“ —
„Und hast Du auch reiflich erwogen, was Du
damit herausbeschworst?“ knirschte Müller zwischen den
Zähnen hervor, in seinen Augen glühte grenzenlose
Wuth und Nachsicht.

Wermann presste die Hand auf die stürmisch
klopfende Brust und er sagte ruhig: „Vollkommen,
während eine Todtenblässe sein Antlitz bedeckte.“

„Du wirst es bitter bereuen, Herzensfreund, daß
Du mich zum Neuesten getrieben.“ rief Feodor und
erhob jetzt drohend seine Stimme.

„Dann fordere nichts Unmögliches.“

„Es ist nichts weiter als Dein alberner Hoch-
muth, der mir meinen Wunsch nicht erfüllen will.“
grollte Müller; „bedenke was für Dich auf dem
Spiele steht, wenn Du das alte Band zerreiße und
mich mit aller Gewalt zum Feinde machst. Besinne
Dich, ich will Dir vierundzwanzig Stunden Bedenk-
zeit geben.“ und jetzt war er es, der dem Freunde
noch einmal Vernunft predigen wollte.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*** Studentenstreich. In einer kleinen ziemlich
philisterhaften Universitätsstadt, der Name thut nichts zur
Sache, hatte ein lustiger Bruder Studio mit einem bekannten
klangvollen Namen sehr à contre coeur seine ersten Semester
zubringen müssen, da der Herr Vorkund den Besuch einer
fashionableren Universität nicht zugeben wollte. Seit wenigen
Wochen ist der Held unserer Geschichte majorem und be-
schloß den Schwerpunkt seines Seins nach dem vornehmeren
Vonn zu verlegen. Von seiner bisherigen alma mater
verabschiedete er sich durch einen Streich, der ihm daselbst
noch längere Zeit ein Andenken sichern wird. Kürzlich
brachte der Lokalanzeiger des Universitätsstädtchens eine
Annonce, daß der Herr Studiosus X. vor seiner Abreise
sich beehre, dem hohen Adel und geehrten Publikum der
Stadt und Umgegend seine an Originalen reiche Gemälde-
galerie zur unentgeltlichen Besichtigung einige Tage zu
öffnen. Das städtische Publikum mochte wohl einiges
Mißtrauen in die Gemäldegalerie setzen. Wohl aber

sprachen die meisten Gutsbesitzer aus der Umgegend in
ihren Salaequipagen bei dem jungen Kunstmäcen
vor. Derselbe empfing seine Gäste in gewähltester
Gesellschaftstoalette, ließ dieselben in seinem Wohn-
zimmer so lange verziehen, bis sich alle Besucher gesam-
melt hatten, damit, wie er mit höflichsten Worten der Ent-
schuldigung geltend machte, er die unerläßliche Interpreta-
tion der Gemälde nur einmal zu geben brauchte. Als
die Gesellschaft vollständig zu sein schien, führte sie Bruder
Studio in das anstoßende Zimmer, welches er von oben
bis unten — mit den bekannten Ruppiner Bilderbogen
decorirt hatte. Die Entrüstung der Gesellschaft war na-
türlich sehr groß, doch legte sich ein jovialer alter Herr
ins Mittel und gab zu bedenken daß der Scherz ja eigent-
lich recht hübsch sei, und daß derselbe sich wirksamer gestalten
würde, wenn man über das Vorgefallene den Mund halten
und im Gegentheil allen lieben Nachbarn verkünden
würde, daß ein Besuch der von X.'schen Samm-
lung äußerst lohnend sei, er selbst wolle in das Wochen-
blättchen eine derartige Rundgebung einrücken lassen. Der
lustige Studio war gewiß mit diesem Vorschlage einver-
standen, da die Ausführung desselben den Glanz des lusti-
gen Streiches erhöhte und ihn selbst einigermaßen außer
Verantwortung brachte. Das betreffende Inserat erschien,
welches den Bewohnern des Städtchens die X.'sche „Ge-
mäldegalerie“ anpries, und der Zulauf am nächsten Tage
war so groß, daß der Studio aus Furcht vor Lynchjustiz
seinen Stiefelwischer die Honneurs machen ließ, selbst aber
zum Städtlein hinauszog. Vorher richtete er aber an den
Magistrat ein Schreiben, durch welches er seine Gallerie
der Stadt als Vermächtniß hinterließ, mit der einzigen
Bedingung, der „mit liebevollem Fleiße zusammenge-
tragenen Sammlung einen würdigen Platz anzuweisen.“

*** Mikopolis ist ein Städtchen tief im Südosten
Rußlands, wo sich Kaukasisches Blut mit Russischem mischt
und einen kernigen, gesunden Menschen Schlag erzeugt, der
viele Exemplare von vollendet weiblicher Schönheit auf-
zuweisen hat. Unter die Schönsten der Schönen von Mi-
kopolis zählte Uliana, die einzige Tochter eines der ver-
mögenderen Grundbesitzer im Orte. Ihr Vater pflegte
Jahr aus Jahr ein, wenn die Zeit herankam, wo die
Feldfrüchte zu bestellen sind, „Leute aus Rußland“ aufzu-
nehmen, die aus den inneren Gouvernements schaarenweise
ankommen, um sich als Feldarbeiter zu verbinden. Einer
von diesen Leuten, Filjatieff, ein schmucker, stämmiger
Bursche, machte sich vor allen Anderen bemerkbar. Er
arbeitete für Bier und war immer vergnügt. Auch Uliana
hörte gerne von ihm reden, wenn ihn alle loben, und
Filjatieff, der für weibliche Schönheit selten lange unempfind-
lich war, sah Uliana gerne. Bald wurde ein Liebesver-
hältniß daraus und alle Welt sprach davon. Die jungen
Leute verheimlichten es auch nicht und Filjatieff trat stolz
hin vor den Vater seiner Auserwählten, um sich dessen
Segen zu erbitten. Doch er wurde schnöde abgewiesen,
der Grundherr wollte seine Tochter nicht einem „hergelaufenen
Arbeiter geben. Alles Bitten und Flehen Uliana's
half nichts. Der Vater blieb unerbittlich, und um die
Tochter bald „auf andere Gedanken zu bringen,“ zwang
er sie, sich mit einem reichen Dets-Inlassen zu verloben.
Das Verlobungsfecht wurde mit großem Glanze gefeiert,
Alles war vergnügt, bis auf Uliana; sie trauerte, ihre
Gedanken weilten bei Filjatieff, dessen Schicksal sie
beunruhigte. Der Bursche nämlich verschwand aus
dem Haus und Los des Grundherrn und „gro-
padal“ arbeitete daran, sich zu Grunde zu richten.
Er trank Branntwein in der Schenke, um seinen Schmerz
zu betäuben. Aber nicht lange. Der Schnaps widerte
ihn an — gewiß eine Seltenheit bei einem Russen —
und sein Schmerz nahm doch nicht ab. Er entsagte dem
Trunk und dachte daran, weit wegzukommen, wo man
verborgen und vergessen, sein einsames Leben still beschließt.
In seiner romanhaften Stimmung wurden für ihn die
Deportirten-Colonien Sibiriens romantisch, und er beschloß
sich zu bemühen, bald dahin zu kommen. Diesen Entschluß
suchte er auch sofort auszuführen. Abends, als es schon
stark dunkelte, schlich er sich hin an der Reihe der Verkaufsläden
im Bazar und versuchte, ob wohl das eine oder
andere Schloß aufgehen werde. Bald fand er ein
solches und trat in ein wohlgefülltes Magazin.
Er nahm Geld aus der Geldlade, soviel in seine
Taschen ging, und schaute, ob ihn Niemand bemerkte. Dann
ging er an, die Waaren in Päckchen zu binden, und schaute
wieder, ob denn noch Niemand komme, den Einbrecher
festzunehmen. Als lange Niemand kam, machte er Feuer,
um das Magazin anzuzünden. Der Lichtschein wurde
sofort bemerkt und Leute eilten herbei, die Filjatieff fest-
nahmen. Er wehrte sich nicht und machte auch keinen
Versuch, zu entkommen. Vor Gericht gestellt, erklärte er
einfach: „Aus unglücklicher Liebe; wollte nach Sibirien
kommen.“ Der Gerichtshof, bestehend aus Geschwornen,
sprach den Angeklagten von dem schweren Verbrechen ein-
stimmig frei, was das zahlreich versammelte Publikum mit
lebhaftem Applaus aufnahm. Der Grundherr aber sah
sich genöthigt, unter dem Einflusse der öffentlichen Meinung
seinen Sinn zu ändern. Er löste die Verlobung seiner
Tochter wieder auf und Filjatieff und Uliana wurden ein Paar.